



[www.MYTHEN-JAEGER.de](http://www.MYTHEN-JAEGER.de)

3

# Mythos Gründerzeit

## Carl der Kühne



STADT VÖKLINGEN

## Grußwort von Oberbürgermeister Klaus Lorig



Der Mythos der „Gründerzeit“, dem sich die Völklinger Mythenjäger in diesem Jahr widmen, beschreibt eine Zeit, in der Lebensgefühl und Lebenswirklichkeit radikal anders waren und in der dennoch die Realität unserer Gegenwart wurzelt.

Das Völklingen der achtziger- und neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts war eine kleine, viel versprechende Gemeinde mit großen Zukunftsaussichten und sie wurde geplagt von vielen drängenden aktuellen Problemen.

Der Bevölkerungszuwachs erfolgte zum Beispiel so schnell, dass ernste Wohnungsprobleme auftauchten, die nur im engen Zusammenspiel von Gemeindeverwaltung und dem tatkräftigen Industriepatriarchen Carl Röchling gelöst werden konnten.

Obwohl „Carl der Kühne“ zu keiner Zeit in Völklingen wohnte, verdankt ihm die heutige Stadt ihre Existenz. Ihre Entwicklung hin ins 20. Jahrhundert wurde durch ihn in Gang gesetzt.

Trotz der vielfältigen Sorgen der heutigen Mittelstadt, die in den späten siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ihren Ausgangspunkt nahmen und mit dem Konkurs von Saarstahl ihren Tiefpunkt hatten, ist und bleibt Völklingen eine Stadt mit Industrie und Industriekultur, eine Stadt mit Zukunft.

A handwritten signature in black ink that reads "Klaus Lorig". The signature is written in a cursive style.

**Klaus Lorig**

Oberbürgermeister der Stadt Völklingen

VETERANEN DER ARBEIT



## EHRENURKUNDE

IN ANERKENNUNG 30 JÄHRIGER TREUER  
DIENSTLEISTUNG GEWIDMET

RÖCHLING'SCHE EISEN- U. STAHLWERKE  
G. M. B. H. VÖLKLINGEN.

DEZEMBER 1921.

CLAUS MEYER

BRUCK VON A. BAGEL AKTIENGESELLSCHAFT, DÜSSELDORF.

G  
R  
Ü  
N  
D  
E  
R

3

Z  
E  
I  
T



# „Carl der Kühne – Mythos Gründerzeit“

1894 ist kein Jahr in dem Weltgeschichte geschrieben wurde, nicht einmal saarländische Regionalgeschichte.

In Völklingen brannten seit Jahresfrist die ersten Gaslaternen und eine zentrale Wasserversorgung löste die traditionellen „Gemeindebrunnen“ ab. In Berlin öffnen das monumentale „Reichstagsgebäude-“ und in London die „Tower Bridge“ ihre Pforten. Der ungeliebte, schmiedeeiserne „Eifelturm“ steht bereits aufrecht und die Pariser schlagen sich aktuell mit der peinlichen Dreyfus Affäre herum. Immerhin, ein gewisser Pierre de Coubertin gründet das Internationale Olympische Komitee. – Business as usual in der europäischen Gründerzeit und Hochtechnologiephase vor dem ersten Weltkrieg – Belle Époque!

Von wegen, Völklingen hatte intensiv die Schattenseiten der geplatzten Spekulationsblase nach dem gewonnenen deutsch-französischen Krieg zu spüren bekommen. Die gescheiterte Ansiedlung eines ersten Eisenwerks und das etwa zeitgleiche Aus für die traditionsreiche Geislauterner Hütte hinterließen erste Zweifel am dröhnend verbreiteten Optimismus des steten wirtschaftlichen Aufstiegs in eine goldene Zukunft.

Um so verständlicher ist die Begeisterung für eine zupackende unternehmerische „Lichtgestalt“, wie sie in den Feierlichkeiten zum Dienstjubiläum Carl Röchlings zum Ausdruck kommt.

Das seinerzeit in den Zeitungen sowohl angekündigte- als auch kommentierte Ereignis, wirft ein Schlaglicht auf die Befindlichkeit der Hüttenstadt in der beginnenden Boomphase der Schwerindustrie. Völklingen, immer noch eine dörfliche Gemeinde, richtete seinem bärbeißigen Industripatriarchen eine rustikale Festivität aus. Fackelzüge, Militärkapelle und noble Ansprachen. Aber zum Programm gehörte auch ein Rundgang des Jubilars durch die vielen Kneipen und Lokale der Stadt. Dort war für seine Arbeiter gedeckt und 67-jährige Carl hatte viele kräftige Hände zu schütteln.

Für ihn selbst klang sein Ehrentag stilvoll, mit einem Gottesdienst in der Saarbrücker Ludwigskirche und kurzweilig, mit einem abschließenden Besuch im Theater aus.

Gegeben wurde, frisch aus den USA, das brandneue Erfolgsstück „Charleys Tante“.



[www.MYTHEN-JAEGER.de](http://www.MYTHEN-JAEGER.de)





Die Inhaber der Firma „Schmidtborn  
Et Röchling“ um 1860.

Die Keimzelle des späteren Industrie-  
konzerns.

Ganz unten: Carl Röchling



## Gründerzeit

Die „Gründerzeit“ ist zugleich Mythos wie Grundoptimistisches Konzept, beides prägte einen, nicht näher zu definierenden Zeitraum zwischen 1815 und 1880 nachhaltig. Die sich unmittelbar anschließende „Belle Époque“ war in ihrem vermeintlichen Überfluss in der Tat ein Zeitalter, das erst einmal „begründet“ werden musste. Die Radikalität, mit der sich die Epoche von allen vorhergehenden Zeitaltern unterscheidet muss Erstaußen auslösen. Die Realität der historischen Gründerzeit ist heute vielfach verklärt, missverstanden und unter dem überwältigenden Eindruck der Verwerfungen zweier Weltkriege nahezu unkenntlich geworden, dabei ist sie nichts weniger als die „Wiege der Moderne“. Nahezu alles, was unser heutiges Leben ausmacht wurzelt in ihr oder wurde durch diesen historischen „Katalysator“ erheblich verändert.

Eben diese Gründerzeit entspricht den wichtigsten und aktivsten Lebensjahren des Handelsherrn und Industriepatriarchen Carl Röchling (1827 - 1910), der sie für unsere Region wie kaum ein zweiter prägte.

Der Historiker Ralf Banken teilt den fraglichen Zeitabschnitt für die Saarregion in eine Phase der „Frühindustrialisierung“ (1815- 1850) und eine „Take-Off und Hochtechnologiephase“ (1850 -1914) ein. Und auch dafür könnte exemplarisch unser Protagonist stehen. Die Lebensleistung Carl Röchlings ist schlichtweg erstaunlich und sie ist nur vor dem Hintergrund des brodelnden wirtschaftspolitischen Experimentierfelds des damaligen Europa einigermaßen nachvollziehbar. Die aufstrebenden Kolonialmächte und das ihnen nachstrebende Deutsche Reich, machten sich die globalen Ressourcen rücksichtslos zu Nutze, um eine, nur wenige Jahrzehnte währende europäische Blütezeit zu erschaffen, deren Auswirkungen wir gleichwohl heute noch spüren. Die „Blüte“ ging einher mit vollkommen beispiellosen Wertschöpfungen, die unter anderem der ersten Garde ihrer „Macher“ durch pure Wirtschaftskraft die faktische Ablösung überkommener gesellschaftlicher Eliten ermöglichte. Technische Revolutionen führten zu einer Umwälzung des Transport- und Kommunikationswesens und veränderten damit tiefgehend die Lebensumstände der Bevölkerung. Nicht immer zum Vorteil der Betroffenen. Die Bevölkerungsexplosion der Städte vollzog sich mit bislang ungekannten sozialen Härten. Selbst in der Blütezeit des späteren Kaiserreichs starben jährlich allein über 100.000 Menschen an Kälte und Unterernährung. Gründerzeit und Belle Époque, die in mancherlei Hinsicht gar nicht so „belle“ war, entpuppten sich schließlich als ein Zeitalter der offenen Widersprüche.

Die in der Geschichte einmalige Möglichkeit Architektur flächendeckend „materialecht“ auszuführen, trug zu einem bombastischen Eklektizismus bei, an dem sich in kostbarem, behauenen Naturstein bis heute unmittelbar ablesen lässt, wie das Zeitalter „tickte“. Die Entwicklung Carl Röchlings vom Teilhaber eines prosperierenden regionalen Rohstoffhandels zum führenden Kopf eines Hochtechnologiekonzerns, der bis in die Gegenwart existiert, nutzte die Möglichkeiten der Zeit (und zwar alle), setzte aber eine eigentümliche Mischung aus kalkulierter Risikobereitschaft und zäher Bodenständigkeit voraus, die speziell ihm eigen war. Seine Ausbildung umfasste das klassische Handwerkszeug des Kaufmanns, erworben vor Ort in verschiedenen europäischen Städten und wechselnden Wirkungsfeldern. Dass die Grundschiwung seines Handelns die eines alle Widerstände überwindenden Optimismus war, ist zu gleichen Teilen seiner persönlichen Veranlagung und den Grunddispositionen des Zeitalters geschuldet, in dem er das Glück hatte zu leben. Sein Ehrgeiz, sein visionärer Geist und seine geradezu skrupellose Durchsetzungsfähigkeit passten in eine Zeit, die buchstäblich keine Limits nach oben kannte und zugleich in einer über-

kommenen Gesellschaftsordnung fußte. Tatsächlich waren lediglich die Eliten ausgewechselt worden, wohlfahrtsstaatliches Bewusstsein, Fürsorge, und allgemeine Bildung der Bevölkerung steckte in den Kinderschuhen.



Das (Bürger)Wappen des Patriarchen in der Fensterfront des Völklinger Rathaussaals, 1910

Die diesen Mann befähigenden und antreibenden Eigenschaften kamen

in einem denkbar günstigen Umfeld zum Tragen. Die Welt des Carl Röchling war, mit bezeichnender Ausnahme der deutschen Einigungskriege, unbeeinflusst von Katastrophen, militärischer, wirtschaftlicher oder sozialer Natur, die die europäische Folgezeit, insbesondere in der grenznahen Saarregion, bis 1945 so nachhaltig prägte.

Durchaus vergleichbare persönliche Eigenschaften und Talente konnten in der Folgegeneration, unter eben diesen veränderten Voraussetzungen, zu fehlgeleiteten und in der Rückschau nachgerade katastrophalen Folgen führen. Dieses latente Risiko blieb Carl Röchling zeitlebens erspart. Die Welt, die er 1910 verließ, zeigte, aus europäischer Sicht, alle Anzeichen einer gesunden, dauerhaften Prosperität. Das die vorgeblich stabile politische Architektur im unheilvollen Zusammenspiel mit relativem gesellschaftspolitischem Stillstand der Jahre vor 1914 alle Agenzien zur Entfesselung des ersten vollindustrialisierten, globalen Konflikts in sich trug, konnte ihm nicht bewusst sein.

No. 51.

Geburts = Akt.

Vom Jahr mit gerühret ist mir des Monats *Sub. 18. 18* im Jahre ein  
tausend acht hundert sieben und zwanzig, um *11* Uhr des *11. 11* Mittags.

Geburts = Akt von *Carl Ludwig Röchling* geboren  
zu *Arrensbrunn* den *11. 11* um *11* Uhr des *11. 11* Mittags ein tausend acht hundert sieben und zwanzig,

*11. 11* von *Johann Christian Röchling*, *11. 11*  
Sohn mit *11. 11* Gatten *11. 11* zu *Arrensbrunn*

Das Geschlecht des mir vorgezeigten Kindes ist für männlich anerkannt worden.

Erster Zeuge, *Johann Albert Heiborn*, *11. 11* Jahre alt,  
von Gewerbe ein *11. 11* wohnhaft zu *Arrensbrunn*

Zweiter Zeuge, *Johann Christian Brunsen*, *11. 11* Jahre alt,  
von Gewerbe ein *11. 11* wohnhaft zu *Arrensbrunn*

Auf die Aufforderung die an uns gemacht worden von *Johann Christian Brunsen*,

*11. 11* und haben unterschrieben. *11. 11* wurde dieser Akt errichtet

*11. 11* *11. 11* *11. 11*

Beurkundet und vorgelesen dem Gesetze gemäß von mir *Christian Heintz Quien*

Bürgermeister von *Arrensbrunn*, im *11. 11*

das Amt eines öffentlichen Beamten des Civilstandes versehen.  
So geschehen zu *Arrensbrunn* am Tage, Monat und Jahre wie oben.

*Ch. H. Quien*  
*11. 11*

Geburtsurkunde Carl Ludwig Röchlings (Saarbrücker Stadtarchiv)

Carl Ludwig Röchling

Da sich bei allen Söhnen Christian Röchlings schon früh eine überwiegend auf das praktische Leben und eine kaufmännische Berufsrichtung zielende Begabung gezeigt hatte, haben die Eltern keinen Versuch gemacht, einen der Söhne für die Fortführung der akademischen Tradition und insbesondere für die Nachfolge der ärztlichen Praxis zu gewinnen....Um so mehr kam es ihm darauf an, auch die kaufmännische Ausbildung, die damals weitgehend von der persönlichen Initiative des Einzelnen abhing, möglichst vielseitig und gründlich vorzubereiten, vor allem Sprachkenntnisse und wirtschaftliche Erfahrungen in anderen Landschaften und mehreren Branchen zu gewinnen. Schon während des Besuches der höheren Schule wurde mit dieser Spezialausbildung begonnen. Nach ihrer Gymnasialzeit in Saarbrücken kamen alle vier Söhne unverzüglich in die kaufmännische Lehre. Als Carl am Anfang seiner Stellung in Metz sich dort eigenmächtig eine goldene Uhr und Kette anschaffte, wofür ihm der Vater 500 Franken schicken muss, ist man über diese unnötige Ausgabe sehr

aufgebracht und man will gleich einen Ausgleich herbeiführen, indem Carl nichts zu Weihnachten bekommen soll und dafür die anderen entsprechend bedacht werden.

...Für den dritten Sohn Carl, der ein starkes, in der Jugend auch ungezügelter Selbstbewusstsein besitzt, wird die sprachliche Ausbildung während der kaufmännischen Lehrzeit in der Farbwarenfirma Karcher & Westermann in Metz gesucht...Auch hier bleiben Sorgen nicht erspart, da Carl sich nicht unterordnen will, es auch an beharrlichem Fleiß und äußerer Gewissenhaftigkeit fehlen lässt, das Geld leicht ausgibt und offenbar reichlich selbstbewusst und keck auftritt. Die Mutter schreibt besorgt:

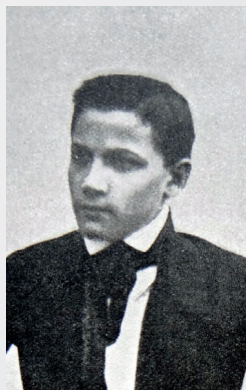
*„Das schlimmste ist, dass er eine große Meinung von sich hat, er ist im Gemüthe aber recht gut, und so hoffe ich zu Gott, dass er sich wieder auf die gute Seite wenden wird...“*

*Quelle: Dr. med. Christian Röchling, Verlag Starke*

## Gymnasium aber kein Abitur!

Schulzeit Carls im Saarbrücker Ludwigsgymnasium:

ab Sommersemester 1836 (9 Jahre): Sexta  
Wintersemester 1836/37: Sexta  
Sommersemester 1837/38: Quinta  
(in Klammern unleserlich ausgetreten Michaeli 37)  
Wintersemester 1837/38: Quinta  
Sommersemester 1838: Quinta  
Wintersemester 1838/39 – Quarta  
Sommersemester 1838/39 – Quarta  
Wintersemester 1839/40 – Quarta  
Sommersemester 1840: Untertertia  
Wintersemester 1840 – Untertertia  
Sommersemester 1841 – Untertertia  
Wintersemester 1841/42 – Untersekunda  
Sommersemester 1842 – abgegangen Michaeli 42



*Quelle: Archiv Ludwigsgymnasium*

Das humanistische Gymnasium konnte den ungebärdigen Carl Junior nicht halten. Nach sechs Jahren verließ er die Schule – ohne Abitur!

# Vita Carl Röchling

1827 – 1857

- 1827 Saarbrücken, am 25. Januar wird Carl Röchling (1827–1910) als Arztsohn geboren. Im Laufe seines Lebens errichtet er ein weit verzweigtes Industrie-Imperium, er zählt zu den ersten deutschen Großindustriellen.
- 1836 – 42 Saarbrücken, 6-jährige Gymnasialzeit (Ludwigsgymnasium)
- 1837 Die Brüder Theodor, Ernst, **Carl** und Fritz erben zusammen mit dem engen Verwandten Johann Carl Schmidtborn, das Unternehmen ihres Onkels Friedrich Ludwig (1774–1836), einen Kohlenhandel in Saarbrücken. Schmidtborn bemüht sich das bedrohte Erbe zu retten.  
Die wichtigsten Kunden wie z. B. De Wendel in Hayingen gingen an den direkten Konkurrenten, die Gbr. Haldy verloren. Neue Absatzmärkte werden in Lothringen und bis ins Pariser Becken erschlossen.
- 1844 **Beginn Geschäftstätigkeit, Beginn kaufmännische Lehrzeit**  
Metz: Firma Karcher und Westermann (Farbwaren) und ein Eisenwerk (!)  
Carl erwirbt perfekte französische Sprachkenntnisse
- 1845 – 46 Militärdienst als einjährig Freiwilliger im 9. Husarenregiment Saarbrücken
- 1847 Rotterdam, Le Havre, Lehrzeit als Speditionskaufmann
- 1848 Revolutionsjahr  
Carl Röchling kehrt vorübergehend nach Saarbrücken zurück.
- 1849 Saarbrücken, Ausbildung und Mitarbeit im Kohlen- und Bankgeschäft C. Schmidtborn. Daraus entstand 1872 die Firma Gebr. Röchling.
- 1850 Rotterdam, Filialgründung, Handel mit Holz, Kohle, Roheisen, Spedition  
Carl Röchling geht als Geschäftsführer in die Niederlande.
- 1852 „Kohlenkonflikt“ mit den Gebr. Haldy um unlautere Wettbewerbsvorteile.  
Carl Röchling vermittelt erfolgreich in Paris. Carl Röchling gründet zusammen mit den Gbr. Haldy die Koksofenanlage in Altenwald.  
**Übergang vom Handel zur Produktion.**  
Die erste Eisenbahnverbindung Saarbrücken Ludwigshafen.  
Zeitgleich: Verbindung Nancy, Forbach, Saarbrücken  
Bildung einer Verkaufsgenossenschaft mit der (Konkurrenzfirma) Haldy & Co. De facto ein Kartell.
- 1855 Ernst und Carl Röchling werden geschäftsführende Teilhaber.  
Seit Dezember 1855 firmiert das Geschäft unter dem Namen:  
**„Schmidtborn und Gebr. Röchling“**
- 1856 Vergeblicher Versuch Carl Röchlings die Firma an einem Eisenwerk in Burbach zu beteiligen.  
Gemeinsam mit der Firma Haldy wird die Hochofenanlage in Pont-à-Mousson gegründet.
- 1857 Carl Röchling heiratet Alwine Vopelius (1837–1918).  
Sie werden zusammen 14 Kinder haben.  
In der Mitgift finden sich Anteile der Kohlengrube Hostenbach und jede Menge gute Kontakte im Saargebiet und in Frankreich.



Carl Röchling 1848



Uniformrock des  
9. Husarenregiments



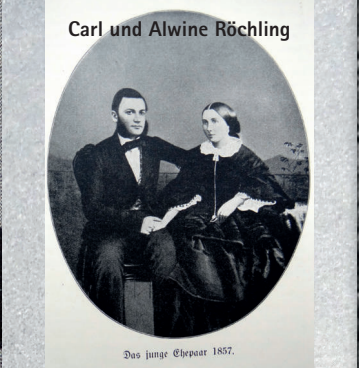
Carl Röchling  
um 1860



Die Kokerei Altenwald



Carl Röchling 1857



Carl und Alwine Röchling

Das junge Ehepaar 1857.

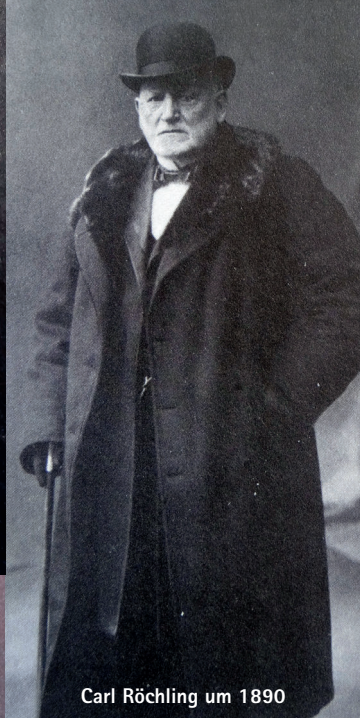


Die Grube Hostenbach

- 1858 Aufnahme reiner Bankgeschäfte außerhalb des Kohlenhandels. Die Gbr. Röchling werden zu Bankiers der saarländischen Glasindustrie (Vermittlung Vopelius). Expansion der Firma: Kohlenhandel, Bankgeschäft, Chemische Industrie (Kohle), Gaserzeugung, Eisenhandel, Kokserzeugung, Eisenproduktion. Eisenbahnverbindung Paris, Metz, Saarkohlebecken. Erschließung neuer Verkehrswege fördert den internationalen Absatz. Monopolartige Stellung der Firma im regionalen Kohlehandel. Flusskanalisierung der Saar bis Luisenthal, Verbindung zum Rhein-Marne-Kanal.  
Einstieg Carl Röchlings in den Ruhrkohlehandel
- 1862 Zweigniederlassung in Duisburg Ruhrort
- 1864 Gaswerksgesellschaft in Saargemünd unter Kontrolle der Gebr. Röchling.
- 1870 Deutsch- Französischer Krieg**
- 1871 Völklingen hat 3.123 Einwohner  
1880 bereits 6.500 Einwohner und 1910 18.000 Einwohner (30.000 mit Vororten)  
Carl Röchling befindet sich unmittelbar vor Kriegsausbruch zu Verhandlungen in Paris. Obwohl für knapp ein Jahr kein Kohleexporte nach Frankreich erfolgen konnte, sorgen die Insiderinformationen des mit Vopelius/Röchling verwandten französischen „Wirtschaftsministers“ nach Kriegsende für satte Gewinne.
- 1872 Carl Schmidtborn scheidet aus dem Betrieb aus.
- 1873 Die Kokerei Altenwald wird nach Unstimmigkeiten mit den Haldy's von den Gbr. Röchling zu 100% erworben.
- „Die Brücke zum Einstieg in die Eisenindustrie“**
- 1874 – 80 Gründerzeitdepression, allgemeiner wirtschaftlicher Niedergang.**
- 1875 Saarbrücken. Die Beschäftigten der Kohlenhandlung und des Bankhauses arbeiten in einem Saal, über allen thront Carl Röchling auf einem erhöhten Stuhl.
- 1877 Die Ludwigshafener Firma wird umbenannt in Fa. Röchling & Klingenburg. Weitere Filialstandorte entstehen in Duisburg, Basel, Middlesborough, Glasgow und Mailand. Carls Bruder Ernst stirbt in Ludwigshafen. Carl bestimmt zeitlebens die Geschäftspolitik in Ludwigshafen.
- 1878 Einzug als Abgeordneter in den Kreistag des Landkreis Saarbrücken.
- 1879 Gebr. Röchling erwerben das Thomas(Stahl)patent.
- Völklingen vor Carl Röchling:**
- 1873 – 79 „Völklinger Eisenhütte Aktiengesellschaft für Eisenindustrie“  
Kapital 500.000, später 1 Mio. RM.
- 1877 Berlin. „Enquete über die Lage der deutschen Eisenindustrie“
- 1879 Liquidierung des Betriebs für 635.000 RM, das Bankhaus Haldy ist beteiligt.
- 1879 Preußische Schutz Zollpolitik („Eisenzölle“) rettet die deutsche Stahlindustrie. (zuvor ungesteuerte Einfuhr des günstigen schottischen und englischen Roheisens)
- 1880 Allgemeiner wirtschaftlicher Aufschwung: neue Hochöfen in Sbr.-Halberg, Neunkirchen, Burbach
- 1881 Versteigerung der stillstehenden Völklinger Anlagen in St. Johann (Rheinischer Hof). Sie werden für 200.000 RM von Franz und Emil Haldy erworben.



Carl Röchling 1885



Carl Röchling um 1890



Carl Röchling um 1885



Saarbrücken, Die Firma Röchling 1875



Das Völklinger Werk bei der Übernahme durch die Familie Röchling.

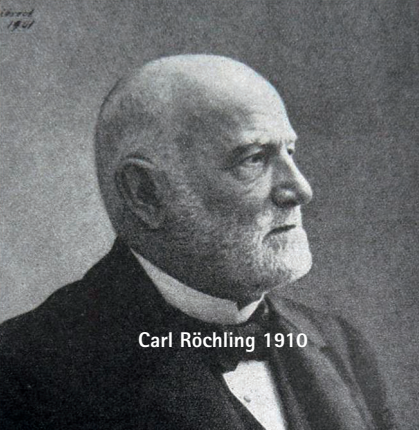
G  
R  
Ü  
N  
D  
E  
R

15

Z  
E  
I  
T

**Der Schritt zum Konzern, Produktion steht im Vordergrund:**

- 1882 Carl Röchling erwirbt die Völklinger Hütte für 270.000 RM und wird Eisenwerksbesitzer. „Völklinger Eisenwerk, Gebrüder Röchling in Völklingen“ OHG (Offene Handelsgesellschaft), Kapital 5 Mio. RM, Belegschaft: 450  
Erste Arbeitersiedlungen entstehen in Völklingen (Wehrden). Erwerb von Erzkonzessionen im (deutsch)lothringischen Algringen. Carl plant parallel für Völklingen und Ruhrort/Duisburg Meiderich.  
Grundsteinlegung zum ersten Völklinger Hochofen.  
Einrichtung einer ersten Betriebskrankenkasse in Völklingen.
- 1883 Völklingen. Inbetriebnahme von Hochofen 1, „Der größte Hochofen an der Saar“  
Belegschaft: 1.150, 1885, HO 2 /1888, HO 3
- 1884 – 1893 Schwierige Förder- und Absatzsituation im preußischen Monopolbergbau an der Saar.  
Niedergang des privaten Kohlenhandels.  
Wirtschaftliche Neuorientierung der Gbr. Röchling.
- 1885 Carl Röchling gründet eine Pensionskasse für die Arbeiter.  
Carl Röchling wird Kommerzienrat.  
(Minette) Erzfelder werden in Algringen hinzugekauft.
- 1886 Carl wird in die Handelskammer des Saarbezirks gewählt, wo es prompt zu ersten Konflikten mit Carl Ferdinand Stumm kommt. Carl wird die von Stumm dominierte Handelskammer boykottieren.
- 1887 folgt eine Pensionskasse für „Beamte“ und Angestellte.
- 1888 **Dreikaiserjahr.** Karl Ferdinand (von) Stumm wird geadelt.
- 1889 Höhepunkt der Völklinger Puddelstahlerzeugung mit 59 Öfen.
- 1890 Errichtung des Thomas-Stahlwerkes
- 1890 (um) Duellforderung Karl Ferdinand von Stumms an Carl Röchling.  
„Karl der Große“ gegen „Carl den Kühnen“
- 1890 (nach) Niederlegung des veralteten Puddelstahlwerks. Bau einer Drahtwalzstraße.
- 1892 Carl Röchling wird Landtagsabgeordneter.  
Aufgabe des Engagements in Pont-à-Mousson und in Duisburg Ruhrort.
- 1894 Völklingen, Feier 50-jährige Geschäftstätigkeit.  
Die Ehrengabe der Familie: ein Stammbaum.  
Pensionskasse für Angestellte der Hütte (Erweiterung).  
Einweihung des „neuen“ Bahnhofsgebäudes in Völklingen.
- 1895 Carl Röchling hat 50 % des Kapitals der Firma Gebr. Röchling.  
Umbau / Erweiterung im Thomasstahlwerk 5 Konverter
- 1896 Gründung der „Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke GmbH“



Carl Röchling 1910

*Handwritten letter in cursive script, likely the letter mentioned in the caption below.*

Brief Carl Röchlings  
an seinen Bruder Theodor 1881



Klaus Udenhorst als Carl Röchling

G  
R  
Ü  
N  
D  
E  
R

17

**HALDY RÖCHLING & C<sup>IE</sup>**

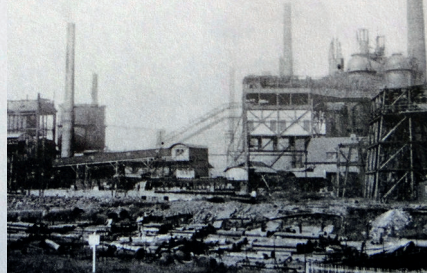
**HAUTS FOURNEAUX**

**ET FONDERIES**

**DE PONT-A-MOUSSON**

(Meurthe.)

Die Völklinger Hütte 1890



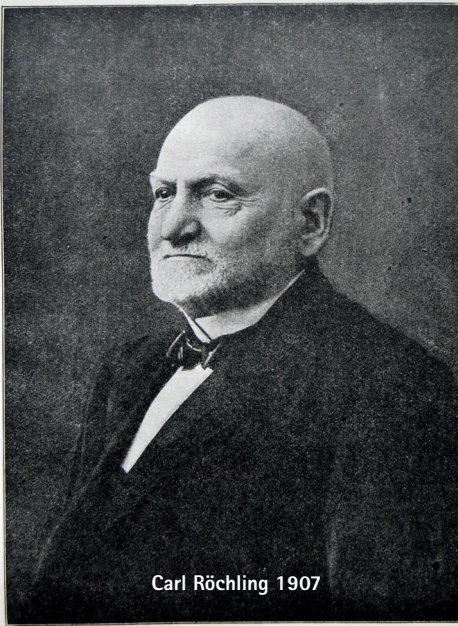
Z  
E  
I  
T

\* Das alte Pfarrhaus in der Hintergasse ist in heutiger zweiter Versteigerung zum Preise von 12 570 Mk. in Besitz des Herrn Kommerzienrat Carl Röchling übergegangen.

## 1897 – 1910

- 1897 Um den notwendigen Hochofenkoks selbst herstellen zu können, wird eine Kokerei auf dem Werksgelände in Betrieb genommen.  
Inbetriebnahme der Völklinger Benzolfabrik. Die Verarbeitung von Kokereinebenprodukten nimmt einen erheblichen Aufschwung.  
(In der Rückschau zugleich der gesundheitlich gefährlichste Erwerbszweig der Hütte)  
Tod des älteren Bruders Theodor Röchling.  
Baubeginn der „Carlshütte“ in Thionville (Diedenhofen an der Mosel)
- 1898 Der Altersruhesitz des Haus am Triller in Saarbrücken ist bezugsfertig. Damit wird dringend benötigter Platz in der Geschäftszentrale in Saarbrücken frei.  
Tod eines überforderten Hoffnungsträgers.  
Carl und Alwine Röchlings Sohn, Dr. Richard Röchling, stirbt (Erkrankung/Suizid).  
Prokura im Werk Völklingen für Louis und Hermann Röchling.  
Baubeginn des „Hüttenkrankenhaus“ sowie des „Richardstifts“. Einweihung 1899.
- 1900 Bau des neuen Hauptbüros der Hütte.  
Formelle Einrichtung der Werksfeuerwehr.  
Investitionen in Völklingen von 1881 bis 1906 = **60 Mio. RM.**
- 1904 Gründung der Baugenossenschaft 04. Erste Bauprojekte unter Leitung von Johannes Otto Großwendt erweitern Völklingen um mehrere Stadtteile. Siedlung Lindenhof ff.
- 1907 Völklingen. Einrichtung der „Elektrische Zentrale“ (Kraftwerk).  
Titelverleihung an Carl Röchling „Geheimer Kommerzienrat“ (Zugang bei Hofe in Berlin), Kronenorden 3. Klasse.  
Die Völklinger „Erzengel“ werden durch Dampfkräne ersetzt.  
An der Hofstattstraße entsteht die früheste Werksschwimmhalle Europas.
- 1910 Saarbrücken: Tod Carl Röchlings. Trauerfeier in Saarbrücken und Völklingen.  
Aktuelle Belegschaft (Völklingen) 5.500.
- 1927 Hundertjahrfeier für Carl Röchling.





Carl Röchling 1907

*Carl Röchling*



Das Stammhaus in Saarbrücken



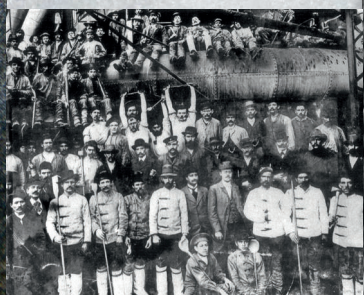
Die Villa Röchling am Triller 1898



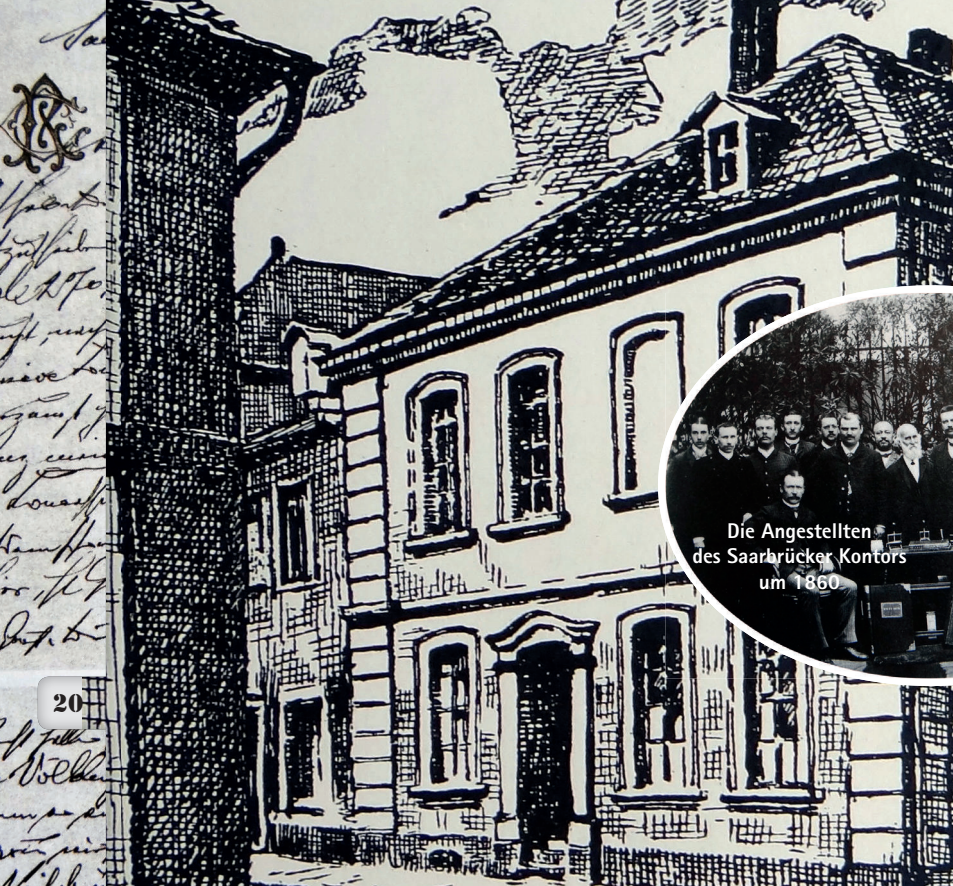
Carl Röchling um 1910



Das Hüttenbad 1907



Völklinger Hochöfner 1895



Die Angestellten  
des Saarbrücker Kontors  
um 1860.

Carl Röchling hatte zeitlebens eine besondere Neigung zu allem was schnell, neuartig und modern war. Die Kombination von Kommunikation, Mobilität und preiswertem Massentransport wurde zu einem wesentlichen Teil seiner Erfolgsgeschichte. Aufgewachsen in der ausgehenden Postkutschenzeit des Biedermeier, wurde er mit transnationalen Kanalprojekten, Telegrafie, Eisenbahnen und schließlich dem Automobil und privater Telefonie konfrontiert. Kein Wunder, dass die Geb. Röchling die Saarbrücker Telefonnummer „1“ ihr Eigen nannten. Carl besaß zudem einen der frühesten „Führerscheine“ und kutscherte gerne ein knatterndes neumodisches Automobil durch die engen Saarbrücker Straßen.

Das Sta  
in der Wilhelm=Heinrich=Straße in



Teilnehmer an der 1. Stadtfernsprechereinrichtung von 1887.

Nr. der Sprechstelle	Name oder Firma	Bezeichnung des Standes oder Geschäftszweiges	Wohnung oder Geschäftsstelle
1	2	3	4
31	Arnold, Justus	Kaufmann	St. Johann, Hafenstrasse Nr. 1
6	Brill, Albert	Hotelbesitzer	St. Johann, Bahnhofstr. Nr. 1
14	Chateau, F.	Kaufmann	Saarbrücken, Friedrichstr. Nr. 1
32	Conrath, Carl	Expedition der St. Johanner Volkszeitung und Paulinus-Buchhandlung	St. Johann, Bahnhofstr. Nr. 18
20	Dilig, Wilhelm	Tuchhandl., Schneidergeschäft und Modewaren für Herren	Saarbrücken, Eisenbahnstrasse Nr. 37
7	Ehrhardt & Schmer	Maschinenfabrik	Auf der Schleimühle (Gemeins. Malstatt-Burbach)
	Gottlieb, L.	Colonialwarengeschäft	St. Johann, Sellenstrasse Nr. 6
	Grobé G. F.-Henrich & Co.	Bankgeschäft	Saarbrücken, Friedrichstrasse Nr. 10
	Heldy, Gebrüder	Kohlen- und Bankgeschäft	St. Johann, Schillerstr. Nr. 19
	Hiel, G.	Drahtseilfabrik	St. Johann, Bergstrasse Nr. 1
	brand, C.	Speditur und Posthalter	St. Johann, auf dem Güterbahnhofe am Volzenweiher Nr. 51
	Wappel, E.	Eisenhandlung	Saarbrücken, Eisenbahnstrasse Nr. 11
	ahn, August	Buchdruckereibesitzer	St. Johann, Gutenbergrasse Nr. 2
	Koehl, Adolf	Agenturen und Commissionsgeschäft	St. Johann, Bahnhofstr. Nr. 2
34	Koehl, Philipp	Kaufmann	St. Johann, Marktstrasse Nr. 88
21	Korn, Wilm. Heinr.	Colonialwarenhandlung	St. Johann, Dudweilerstr. Nr. 4
17	Lampert, H.	Hotelbesitzer	St. Johann, Markt Nr. 24
33	Lazard Brach & Co.	Rentner	Saarbrücken, Victoriast. Nr. 26
	Lüttgens, A.	Colonialwaarenhandlung	St. Johann, Spicherbergstrasse Nr. 4
35	Mayer, J. B.	Waggonfabrikant	St. Johann, Kaiserstrasse
18	Mehl, C.	Notar	Saarbrücken, Victoriast. Nr. 1
21	Müller, C. W.	Restaurateur	Saarbrücken, Kanalstr. Nr. 5
12	Müller, J. B.	Weinessig- u. Essigspritfabrik	St. Johann, Bahnhofstrasse Nr. 1
13	Neufang, Oskar	Colonialwarenhandlung	St. Johann, Bahnhofstrasse Nr. 23/25
3	Obenauer, F.	Bierbrauereibesitzer	Saarbrücken, Ecke der Bleich- und Koenprinzenstrasse
22	Polizeiamt	Colonialwaaren en gros	Saarbrücken, Rathaus auf dem Schloßplatz Nr. 1
1	Reiff & Siesfeld	Colonialwaaren en gros	St. Johann, Dudweilerstr. Nr. 66
15	Roehling, Gebrüder	Agentur, Commission, Mehl und Getreide	Saarbrücken, Wilhelmstr. Nr. 16
9	Ruhr, Carl	Bank- und Kohlegeschäft	St. Johann, Gutenbergrasse Nr. 7
23	Sandkuhl, H.	Kaufmann (Agenturen)	St. Johann, Dudweilerstr. Nr. 60
5	Schaele, Gustav	Oel- und Fettwaaren en gros	St. Johann, Bahnhofstr. Nr. 54
8	Schmer, Theodor	Buchdruckerei „St. Johanner Zeitung“	St. Johann, Mainzerstrasse 57
29	Wildberger, Gebr.	Theilhaber der Firma Ehrhardt & Schmer	St. Johann, Mainzerstr. 57
		Colonialwaaren	St. Johann, Mainzerstr. 57

Auszug des ersten Saarbrücker Telefonbuchs  
Original im Besitz von Carl Ruhr, Saarbrücken.

tammhaus  
in Saarbrücken vor seinem Umbau.

# Mythenjäger EXPLORATIV



Alwine Caroline Charlotte Vopelius

Sie feierten gerade erst ihre goldene Hochzeit: Alwine (70) und Carl (80) Röchling. Er, der erfolgreiche Unternehmer und Macher des Völklinger Eisenwerks, sie, die liebende und treusorgende Ehefrau und Mutter. Trotz immenser Verantwortung und großer Schaffenskraft hört „Mr. Testosteron“ zuhause auf seine Frau. Wie schafft sie das bloß?

Wenn Carl auf seiner Hütte eintrifft, dann ist Schluss mit lustig. Dann wird noch mehr geplocht und geackert, denn der Chef ist pingelig, seinen klaren Augen entgeht nichts. Er ist der Taktgeber der eisernen Lady, das Herz und Hirn des Hüttenimperiums, bei dem so viele Völklinger in Lohn und Brot stehen. Apropos Ladys:

Die sind immer ganz verzückt, wenn Carl sich gelegentlich zum Billardspiel verabredet. In Reihen stehen sie dann vor den Kneipen-Fenstern und sind außer Rand und Band, wie geschickt Carl mit Queue und Kugeln umgeht. Was für ein cooler Großindustrieller! Geschäftlich mag Carl ein „taffer“ Kerl sein, privat jedoch ordnet er sich bereitwillig seiner Frau Alwine unter. Der Bullterrier wird zum Lammfrommen

**Bei „Schnepfenpüree, Aalgelee, famose Idee“ bekommt sie immer ganz leuchtende Augen!**

- Schoßhündchen! Besonders in der Küche
- liest Carl seiner Alwine jeden Wunsch von den Lippen ab, kocht für sie jedes Wochenende ihr Lieblingsessen. Carls pikante Beichte: „Sie hat mir mal verraten, dass sie es am liebsten hat, wenn ich kurzen Hosen vor dem Herd stehe und das Knastlied aus Heirat wider Willen von Engelbert Humperdinck singe. Bei „Schnepfenpüree, Aalgelee, famose Idee“ bekommt sie immer ganz leuchtende Augen.“

- Auch sonst gibt die 10 Jahre jüngere Alwine im Haus den Ton an. Sie stellte kurz nach der Heirat sogar Regeln auf, an die sich ihr Ehegatte strikt halten muss. Länger als zwei Wochen möchte sie nicht von ihrem Ehegatten getrennt sein und der Bart darf auch nicht zu lang werden.

- Außerdem besteht die energische Alwine auf ihrer Selbstverwirklichung: Sie ist in vielen sozialen Projekten engagiert, strickt das ganze Jahr über mit dem Röchlingwappen bestickte Ohrenwärmer. „Es ist mir ein persönliches Anliegen für heiße Ohren in der zivilen Bevölkerung zu sorgen“, erzählte sie einmal in einem Interview. Jeden Sonntagnachmittag verbringt das Paar ohne ihre zahlreichen Kinder in Saarbrücken an der schönen Saar. Entweder spazieren sie am Ufer oder kräulen im Sommer Seite an Seite in den Fluten des Flusses. „Wenn man lange verheiratet ist, wächst man entweder zusammen oder entfernt sich. Um das zu verhindern, braucht es Gemeinsamkeiten, Romantik und vor allem Intimität“, erklärte Alwine nach der Geburt Eduards, des 14. Kindes.

# Die Homestory 1907

Doch einen Gefallen kann Carl seiner Alwine nicht tun. „Alwine findet mich zu attraktiv, sie beschwert sich andauernd, dass mir die Frauen nachschauen. Sie meint, ein Mann muss seinen Körper vernachlässigen, damit die Frau an seiner Seite besser aussieht!“ In diesem Punkt muß er seine Alwine enttäuschen. Schließlich müsse man ja auch an die Frauen vor den Fenstern und seinen Ruf denken. Doch eigentlich steht Testosteron-Carl ganz gerne unter dem Pantoffel seiner Frau, allerdings nicht ganz ohne Eigennutz:

„Ich verrate Ihnen mal was, erzählt er. Haben Sie eine glückliche Ehefrau, dann haben sie als Mann ein gutes Leben. Ich ziehe die Schuhe vor der Haustür aus und bringe sogar die Kinder ins Bett wenn sie einmal in der Woche bei der Marching-Band-Probe ist. Alwine ist nämlich Tambour-Majorette“.

In Carls Ehering ist eingraviert: Amantes amentes (Liebende sind Verrückte), es ist bereits sein fünfter, die anderen vier verlor er beim Schwimmen in der Saar. Kaum zu glauben, dass hinter so einer harten (Eisen) Schale, ein weicher Kern steckt. Der erfolgreiche Unternehmer hat eben eine ganz besondere Vorstellung von Männlichkeit. So bestätigt Alwine:

„Ein Mann muss den Mut haben, er selbst zu sein und er muss Wort halten. Und das macht mein Carl, er ist mir seit 25 Jahren treu.“

## Heiratsurkunde Alwine Vopelius und Carl Röchling 1857

Es geschah in Saarbrücken am Tage, Monat und Jahre wie oben.

Alwine Vopelius  
Carl Röchling  
C. Röchling  
C. Schmidt  
J. Röchling

- Auf die Frage, wie sie sich eigentlich kennengelernt haben, schmunzelt Carl:
- „Ich sah sie das erste Mal als Tambour-Mädchen. Als sie da vorne so energisch den Takstock schwang, wusste ich, das ist die Richtige! Normalerweise brauche ich immer etwas länger, um schwerwiegende Entscheidungen zu treffen, aber hier sprach eine Stimme zu mir: Carl, wach auf!“

- Alwine ergänzt schwärmerisch: „Er hatte so wunderschönes schwarzes Haar und die zwei dichten Backenkoteletten hatten es mir sofort angetan. Außerdem hatte meine Freundin Hedwig schon ein Auge auf ihn geworfen, da hieß es keine Zeit zu verlieren!“

Carl und Alwine sind ein Traumpaar, daran gibt es keinen Zweifel. Und mit ihrem Geheimrezept werden sie wohl auch noch die Diamantene Hochzeit feiern. Da fällt es Carl dann sicher auch nicht schwer, in kurzen Hosen am Herd zu stehen.



Alwine und Carl vor dem Gartenhäuschen im Haus am Triller, rechts Hedwig

## Carl der Kühne

Wer sich ernsthaft mit dem Gründervater Carl Röchling befassen will, der kommt um die biografische Schrift Richard Nutzingers nicht herum. Der Band erschien 1927, fast zwei Jahrzehnte und einen Weltkrieg nach dem Tod des großen Industriellen. Auch Gerhard Seibold, der zur Jahrtausendwende eine umfangreiche Monografie zum Werden und Gedeihen des Röchlingkonzerns vorlegte, hat Nutzinger intensiv studiert. Beide Werke verbindet eine weitere Besonderheit: sie sind im Auftrag der Familie Röchling entstanden. Das disqualifiziert sie keineswegs als nützliche Quelle, zumal Nutzinger, der seinerzeit als Privatlehrer im Saarbrücker Haushalt Carl Röchlings tätig war, sogar quasi aus erster Hand berichtet. Als unabhängigen Beitrag aus neuerer Zeit bietet sich Hans Jaeger an, sowie das stocknüchtern konzipierte, zweibändige Standardwerk zur saarländischen Gründerzeit von Ralf Banken. Letzterer macht als ausgewiesener Wirtschaftshistoriker alle Defizite Nutzingers in dieser Hinsicht wett, aber er ist natürlich nicht speziell an der Person Carl Röchlings interessiert. Um Richard Nutzinger jenseits des tatsächlich Ausgesagten interessante Neuigkeitswerte abzuringen, muss man zuweilen mutig „zwischen“ den wohl abgewogenen Zeilen lesen. Schließlich sollte der Text dem Jubilar zur höheren Ehre gereichen und daher wurden offensichtliche Ecken und Kanten in der Persönlichkeit Carl Röchlings verbal ein wenig weichgespült.

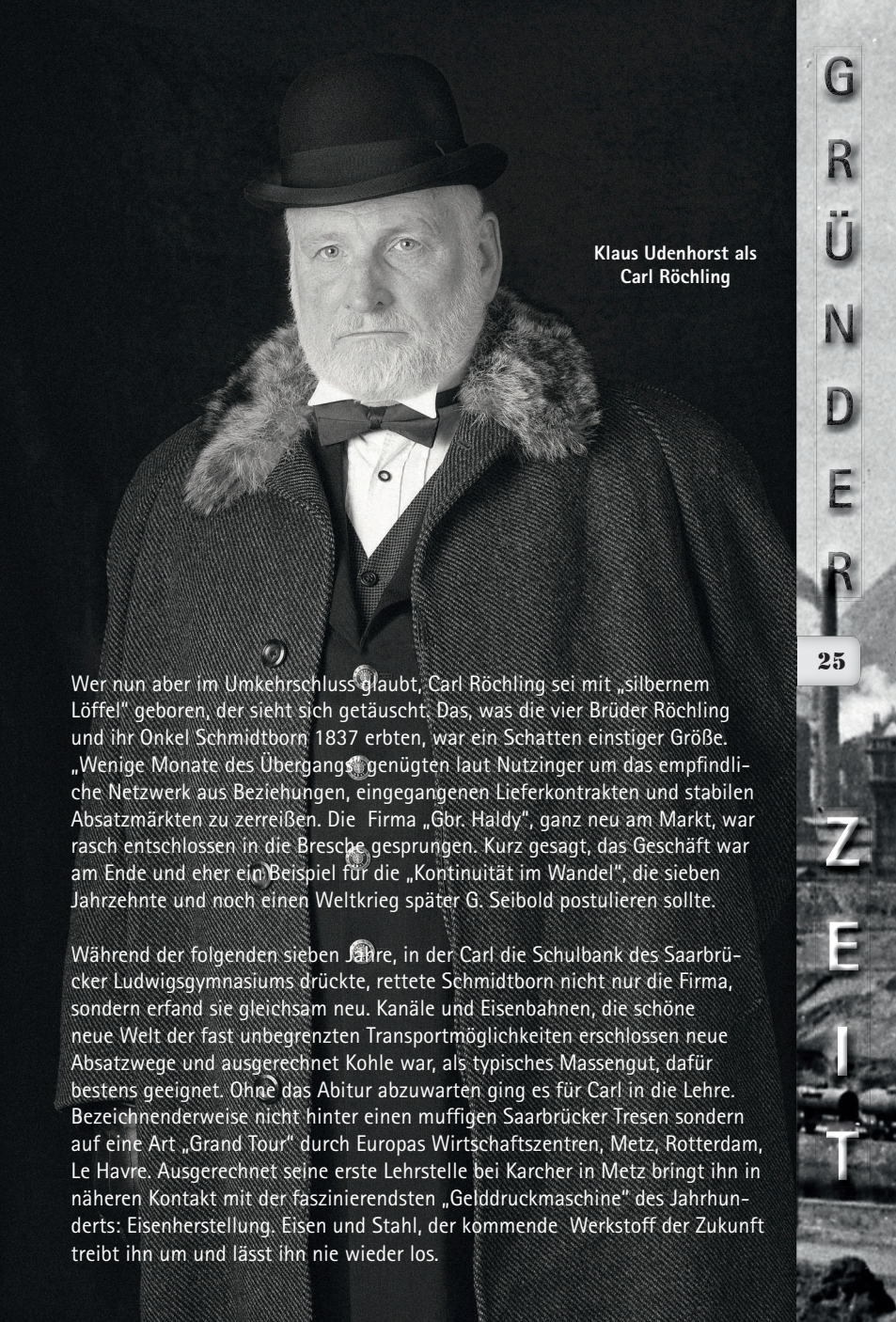
24

Wie erwähnt ist Nutzinger kein Wirtschaftsfachman, er beschreibt was geschah und wann, aber selten, wie Carl es angestellt hat von mehreren möglichen Entscheidungen in der Regel die richtige zu wählen. So hat das Buch, welches im Auftrag der Söhne Louis und Hermann Röchling erschien, unbeabsichtigt dazu beigetragen, eine Reihe stereotyper Aussagen zu festigen, die dringend hinterfragt werden müssen. Um sogleich ein zentrales Missverständnis anzusprechen: Carl Röchling legte den „Grundstein“ zum Industrieimperium der Röchlings?

Tatsache ist, Carl Röchling, der europäische Kaufmann mit Firmensitz in Saarbrücken, erschuf den Konzern in allen seinen wesentlichen Bestandteilen. Er hinterließ bei seinem Tod keine Blaupausen oder Grundmauern sondern eine perfekt geölte Wertschöpfungsmaschine.

Ein typische Wortschöpfung Nutzingers ist auch die legendäre „Kohlenhandlung“, aus der der Konzern erwachsen sollte.

Richtig! – Doch Hand aufs Herz, wer denkt bei „Kohlenhandlung“ nicht an breite Schaufeln, hochrädige Fuhrwerke, Muskeln, Schwielen und einen Haufen schmutzige Arbeit? Die „Kohlenhandlung“ in Saarbrücken war ein überregionaler Monopolbetrieb, der die gesamte Saarregion und mit ihr die aufstrebenden Wirtschaftszentren Lothringens mit dem begehrten Rohstoff belieferte.

A black and white portrait of Klaus Udenhorst as Carl Röchling. He is an older man with a full white beard and mustache, wearing a dark bowler hat, a dark suit jacket with a fur collar, a white shirt, and a dark bow tie. He is looking directly at the camera with a serious expression.

Klaus Udenhorst als  
Carl Röchling

Wer nun aber im Umkehrschluss glaubt, Carl Röchling sei mit „silbernem Löffel“ geboren, der sieht sich getäuscht: Das, was die vier Brüder Röchling und ihr Onkel Schmidtborn 1837 erbt, war ein Schatten einstiger Größe. „Wenige Monate des Übergangs genügte laut Nutzinger um das empfindliche Netzwerk aus Beziehungen, eingegangenen Lieferkontrakten und stabilen Absatzmärkten zu zerreißen. Die Firma „Gbr. Haldy“, ganz neu am Markt, war rasch entschlossen in die Bresche gesprungen. Kurz gesagt, das Geschäft war am Ende und eher ein Beispiel für die „Kontinuität im Wandel“, die sieben Jahrzehnte und noch einen Weltkrieg später G. Seibold postulieren sollte.

Während der folgenden sieben Jahre, in der Carl die Schulbank des Saarbrücker Ludwigsgymnasiums drückte, rettete Schmidtborn nicht nur die Firma, sondern erfand sie gleichsam neu. Kanäle und Eisenbahnen, die schöne neue Welt der fast unbegrenzten Transportmöglichkeiten erschlossen neue Absatzwege und ausgerechnet Kohle war, als typisches Massengut, dafür bestens geeignet. Ohne das Abitur abzuwarten ging es für Carl in die Lehre. Bezeichnenderweise nicht hinter einen muffigen Saarbrücker Tresen sondern auf eine Art „Grand Tour“ durch Europas Wirtschaftszentren, Metz, Rotterdam, Le Havre. Ausgerechnet seine erste Lehrstelle bei Karcher in Metz bringt ihn in näheren Kontakt mit der faszinierendsten „Gelddruckmaschine“ des Jahrhunderts: Eisenherstellung. Eisen und Stahl, der kommende Werkstoff der Zukunft treibt ihn um und lässt ihn nie wieder los.

Kohle, Koks, Erz und Know How galt es mit den Transportmöglichkeiten der Zeit an einem idealen Ort zu konzentrieren – und das Beste zum Schluss: der Saarbrücker „Kohlenhandel“ sitzt dabei wie die Spinne im Netzwerk der Ressourcen. In der Folge saugt Carl europäisches Freihandelsbewusstsein ebenso in sich auf wie solide Kenntnisse der Kaufmannslehre. Mit Anfang 20 ist er ein Mann mit (bescheidenem) Vermögen, soliden Fähigkeiten und einer Vision. Die Revolution 1848 erwischt ihn kalt, jenseits der Realität der expandierenden Transportwege in Europa und nach Übersee existiert die Politik mit ihren hinderlichen nationalen Ressentiments, den Staatsgrenzen, Zöllen und Barrieren. Politik bedeutet aber auch Gestaltungsmöglichkeit, „Macht durch Produktion“. Die beiden zentralen Axiome seines Denkens stehen fest:

1. Entwicklung vom reinen Rohstoffhandel zur Koks- und Stahlproduktion.
2. Nutzung aller verfügbaren Transportmöglichkeiten zur Expansion.

*„Nach meiner unumstößlichen Überzeugung bleibt aber auch an der Saar wahr, was in der ganzen Welt sich bisher als richtig erwiesen hat, daß der größte ökonomische Fortschritt unseres Jahrhunderts der großartigen Entwicklung aller zu Gebote stehenden Verkehrsmittel zu danken ist...“*

Carl Röchling, in einer Denkschrift, Nutzinger S. 85



Der einjährig freiwillige Militärdienst war für vermögende Familien eine willkommene Möglichkeit der lästigen patriotischen Pflicht Genüge zu tun. Carl absolviert ihn standesgemäß bei den 9. Saarbrücker Husaren. Er muss zeitlebens, mit einer Beinaheausnahme, nicht mehr zur Waffe greifen. Die Welt hält auch so Abenteuer genug für ihn bereit. Seine Welt war ein komplexer Wirtschaftskrimi und er agierte darin genau so sicher wie mit dem „Queue“ an seinem geliebten Billardtisch. Die „Kugeln“ werden sorgfältig platziert und mit einem finalen Stoß eingelocht. Mitunter wird auch über Bande gespielt: Als im Rahmen des „Kohlenkonflikts“ mit den eifrig konkurrierenden Gbr. Haldy die Dinge aus dem Ruder zu laufen drohen, sorgt Carl nicht nur für eine Einigung, sondern schiebt eine kartellartige Kooperation der Häuser hinterher, in der sich die Preise nach Belieben diktieren lassen.

Haldy's sollten sich noch mehrfach als nützlich erweisen, denn seine Vision hat Carl auch in den Niederungen des Tagesgeschäfts stets vor Augen. „Getrennt marschieren und vereint zuschlagen“, General von Moltkes Erfolgskonzept der kommenden Einigungskriege hat Carl auf dem Terrain seines „Schlachtfeldes“ längst verinnerlicht. Wohl kaum ein Zufall, dass in beiden Wirkungsfeldern der Transport mit der Eisenbahn den Ausschlag gab.

1856 wandelt Carl, die eiskalte Rechenmaschine mit der bulligen Durchschlagskraft seiner Argumente, auf Freiersfüßen.

*„Verbindlichkeit, war seine Stärke sicherlich nicht, dafür bedachtes Draufgängertum, gepaart mit einem hohen Grad an Durchsetzungsvermögen.“*

Zitat seiner Mutter, Seibold S. 63

Die Auserkorene ist keine geringere als Alwine Vopelius, die begehrte saarländische „Glasprinzessin“. Die Quellen schweigen beharrlich, welche Mitbewerber Carl mit welchen Methoden auszustechen hatte, aber an romantischen Anwendlungen darf bei Eheschließungen auf Konzernniveau beharrlich gezweifelt werden. Fakt ist, die beiden pflegen, auch nach den Maßstäben des 19. Jahrhunderts, in jeder Hinsicht eine überaus fruchtbare Beziehung. Im Laufe der Jahre bringt Alwine 14 Kinder zur Welt, trägt die Hauptlast ihrer Aufzucht und Erziehung und kümmert sich leidenschaftlich um die sozialen Einrichtungen der expandierenden Firma. Wenn das geflügelte Wort von der „starken Frau hinter dem erfolgreichen Mann“ überhaupt zutrifft, dann hier. Alwine zieht nicht nur die kommende Generation von Managern, Technokraten und Hüttenbesitzern groß, sie und ihre Familie verfügen über unschätzbare

Kontakte und Ressourcen. Solche Kontakte sind höchst nützlich, wenn man wie Carl durchaus frankophil eingestellt ist und Insiderinformationen aus den Pariser Ministerien benötigt. Eine bedeutende „Ressource“ waren zum Beispiel wesentliche Anteile an der Steinkohlengrube Hostenbach. Grube ist Grube, sollte man meinen, aber Hostenbach war die einzige bedeutende Anlage im Saarland,

die unabhängig vom allmächtigen preußischen Bergfiskus arbeiten konnte – was für eine Pfründe! Dass sie zudem in Sichtweite Völklingens lag, ist, sagen wir mal: „Schwein gehabt“!

Wenn also Carl der „Vater“ Völklingens ist, dann ist Alwine ganz gewiss die „Mutter“. Den eigenen Hausstand im Rücken setzt Carl nun den ganz großen Hebel an. Der erste Versuch, den soliden Onkel Schmidtborn von einer Beteiligung an der im Bau befindlichen Eisenhütte in Burbach zu überzeugen, war noch fehlgeschlagen, also müssen wieder die Haldys ran. In Altenwald wird gemeinsam Koks gekocht und in Pont-à-Mousson ist man schließlich tatsächlich an einer Eisenhütte beteiligt. Der entscheidende Sprung vom reinen Handelshaus zur Industrieproduktion war eingeleitet.

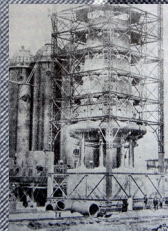
In den ersten Jahren nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 sieht sich Carl mit der Existenz eines deutschen Kaiserreichs konfrontiert, das Teile des lothringischen Hinterlands annektiert hatte, ohne dass er entscheidende Vorteile darin sehen konnte. Zugleich ist er mit dem Ausscheiden Schmidtborns mit 45 Lebensjahren endlich Herr seiner eigenen Unternehmung und bei weitem die zugkräftigste Lokomotive der Firma.



Grube Hostenbach vor 1900

Mit zweifelnd geschürzten Lippen hatte er wohl in Völklingen, in „seinem“ Völklingen, eine unterkapitalisierte Eisenhütte, eigentlich eine bloße Schweißeisenproduktion mit angegliederter Weiterverarbeitung, den Betrieb aufnehmen gesehen. Prompt scheitert das Unternehmen. Im ganzen Land geschieht Ähnliches. Abenteuerliche Unternehmungen wachsen mit schnellen Krediten, gespeist vom französischen Gold der Kriegsreparationen aus dem Boden und verschwinden, unter Zurücklassung eben dieses, freilich verbrannten, Bodens. Die „Gründerzeitdepression“ geht um, aber sie kann einem ausgebufften Profi nicht wirklich gefährlich werden. Das „Saarbrücker Handelshaus“ ist bei aller Bescheidenheit im Auftreten längst eine breit angelegte „Holding“, die zugleich Rohstoffmarkt, Produktion und Absatzmärkte kontrolliert. Das Ludwigshafener Kontor verkauft mehr Eisenträger als Carl zu liefern vermag. Man produziert Koks aus eigener Steinkohle, fördert Erz, hat Beteiligungen in Lothringen und im Ruhrgebiet, und mehrere Gemeinden sind von Röchling'schen Gaswerken abhängig oder beziehen bereits die neumodische Elektrizität.

28



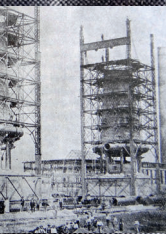
Die „Bühne“ ist dergestalt vorbereitet und jetzt lässt Carl die Falle zuschnappen, die ihn in die Spitzengruppe der Industriellenkaste katapultieren und in direkte Konfrontation zu Karl Friedrich Stumm treten lassen wird:

„Lieber Theodor, ich habe heute für 270.000 Mark die Völklinger Hütte gekauft...“

So beginnt die zentrale Inkunabel des Röchling Archivs, Carls Brief an seinen Bruder mit der lapidaren Vollzugsmeldung.

Wie es dazu kam?

Das allzeit nützliche Bankhaus Haldy hatte Kapitalien in Form von Hypotheken im gescheiterten Völklinger Eisenwerk angelegt. Um nicht am Ende leer auszugehen, erwarben sie die Brache aus der üppigen Liquidationsmasse für 200.000 Mark. Wenig Geld angesichts der runden Million, die bereits investiert worden war.



Die „Carlshütte“  
bei Thionville

Süffisant könnte man anmerken, dass nach dem Ausstieg der Röchlings Ende der 1970er Jahre noch einmal eine runde Milliarde in Völklingen versenkt wurde, um den totwunden Leviathan am Leben zu halten. Nun, wer da glaubt, Carl Röchling hätte zu diesem entscheidenden Zeitpunkt des Jahres 1881 nicht längststens seine erfahrenen Finger im Spiel, der muss sich den Vorwurf der Naivität gefallen lassen. Die Völklinger Hütte wurde in einem Saarbrücker Gasthof zwangsversteigert und Haldy reichte das Paket postwendend an Röchling weiter. Wenn die 70.000 Mark, die Carl drauflegte „zufällig“ dem Kapital entsprechen sollten, das die Haldys „herauswirtschaften“ wollten – Voila! – aber das bleibt Spekulation.

Der entscheidende Punkt ist, Carl Röchling wusste mit dem Pfund zu wuchern, Haldy nicht. Was in den folgenden Jahren über Völklingen hereinbrechen sollte, ist unbeschreiblich. Das Völklinger Eisenwerk stand buchstäblich auf der Kohle und der gewonnene Stahl regierte die Welt.

## Duell

Der Besitz eines Paares spezieller Duellpistolen gehörte im 19. Jahrhundert genau so zur klassischen Herrenausrüstung gehobener Stände wie der obligatorische Hut oder die goldene Taschenuhr. Das mag zu Beginn des 21. Jahrhunderts einigermäßen befremdlich klingen, doch dieses krude Überbleibsel des ritterlichen Zweikampfs konservierte weltweit den rigiden Ehrenkodex mit dem sich der Stand derer, die sich wechselseitig für „satisfaktionsfähig“ erachteten, gegen Emporkömmlinge aller Couleur und insbesondere Angehörige „niederer“ Stände abschottete. Obwohl alle europäischen Mächte ihr postuliertes Gewaltmonopol gegenüber ihrer eigenen Bevölkerung durchzusetzen trachteten, indem sie auch das Duellwesen, insbesondere die vorsätzliche Verletzung oder gar Tötung eines Kontrahenten unter Strafe stellten, geschah das tatsächlich eher halbherzig. In Preußen wurden Beteiligte wie Überlebende ausgetragener Ehrenhändel (sofern man überhaupt ihrer habhaft werden konnte) mit „Festungshaft“ bedroht. Das klingt dramatischer als es tatsächlich war, denn auch hier griff das überkommene „Herrenrecht“. Die Haftbedingungen waren im Vergleich zum konventionellen Strafvollzug deutlich entschärft und eben nicht „ehrenrührig“. Auch im Deutschen Reichsstrafgesetzbuch von 1871 wurde dem „Zweikampf mit tödlichen Waffen“ ein lauer Sonderstatus eingeräumt, der den Duellanten „ehrenvolle Motive“ unterstellte. „Custodia honesta“. Die alltägliche europäische Duellpraxis lässt sich an vielerlei zeitgenössischen Beispielen aufzeigen, die, je nach Bedeutung der Beteiligten, heftige Wellen in der zeitgenössischen Presse zeitigten. Übrigens hatte das wenig bis gar nichts mit den zeitgenössischen Verhältnissen im „wilden Westen“ der USA gemeinsam. Nur zur Einordnung, die legendäre Schießerei am „OK Corral“ in Tombstone fand im Oktober 1881 statt. Prominente, wie das spektakuläre Duell des französischen Politikers Clemenceau 1892, erregten internationales Aufsehen, regionale Fälle wie das Duell der beiden verfeindeten Bürgermeister von Alt Saarbrücken und Sankt Johann 1894 waren immerhin eine Kurzmeldung wert.

Die Saarbrücker Zeitung am 22. Oktober 1894:

*„Ein Duell fand, wie wir soeben von zuverlässiger Seite vernehmen, heute morgen in der Nähe von Sankt Arnual zwischen den Bürgermeistern der beiden Städte Saarbrücken und Sankt Johann, den Herren Feldmann und Dr. Neff statt. In demselben wurde Letzterer am Kopf getroffen.“*

Dr. Neff überlebte und beide gingen für einige Wochen hinter Gitter. Gegnerschaft und Konkurrenz im Berufsleben konnte sich im 19. Jahrhundert der ganzen, auch heute noch gebräuchlichen Bandbreite einschlägiger Gemeinheiten bedienen, Intrigen, giftige Verleumdungskampagnen in den einschlägigen Presseorganen und schließlich kompromissloser Wirtschaftskrieg.



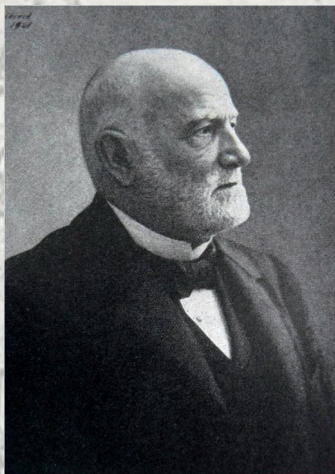
Klaus Udenhorst als  
Carl Röchling

Eine Forderung zum Duell glich demgegenüber einem unausweichlichen Einstieg in eine ritualisierte Gegnerschaft, deren ungeschriebene Regeln von der Gesamtheit der potentioneell betroffenen Herren auf das sorgfältigste überwacht wurden. Sich in diesem Kreis als „ehrlos“ zu erweisen, war gleichbedeutend mit fataler gesellschaftlicher Ächtung. Im umgekehrten Fall konnte man, ungeachtet aller sonstigen Verfehlungen zumindest damit rechnen dazu zu gehören.

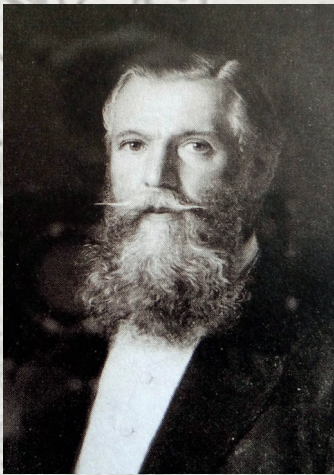
Vor diesem Hintergrund sind Duelle, die tatsächlich nie stattfanden, fast genauso aufschlussreich wie solche, die entweder im Gefängnis oder im Sarg endeten. Das waren im Übrigen durchaus realistische Perspektiven, die Zeiten, da ein Pistolenduell auf 25 Meter nicht übertrieben gefährlich war, hatten sich im Zeitalter der Präzisionsmechanik gründlich erledigt. Kaum etwas illustriert das abgehobene Bewusstsein der quasiaristokratischen Wirtschaftselite vor 1900 besser als eine, geradezu absurd anmutende Forderung auf Leben und Tod.

Und doch traf genau eine solche, üblicherweise überbracht von einem Sekundanten, um das Jahr 1890 im Kontor der Gebr. Röchling ein. Absender war der frisch geadelte und rund ein Jahrzehnt jüngere Karl Ferdinand von Stumm.

„Karl der Große von Saarabien“ persönlich. Carl Röchling, der Adressat, wird nicht schlecht gestaunt haben! Und er wird über einen Mittelsmann, man sprach selbstverständlich nicht miteinander, seine negative mündliche Antwort umgehend übermittelt haben. Richard Nutzinger, Biograph und zugleich Kronzeuge dieser delikaten Episode, kolportiert als Grund für die Absage den Hinweis auf sein hohes Alter. Tatsächlich war Carl zu diesem Zeitpunkt bereits über 60 Jahre alt. Eine nützliche Tatsache zweifellos doch Ehrenhändel konnten keine Altersgrenze und Carl als rüstiger ehemaliger Husarenoffizier wusste zweifellos mit einer Pistole umzugehen. Es wäre aber einfach absurd gewesen die Vorherrschaft und Meinungsführerschaft innerhalb der saarländischen Eisenindustrie per Gottesurteil ausschließen zu wollen, niemand wäre erstaunter gewesen als Karl Ferdinand von Stumm wenn Carl Röchling dem zugestimmt hätte. Warum also dieses romantisch anmutende Prozedere? Carls persönlicher Mut konnte nicht zu Debatte stehen und das Risiko bei einem „Shoot out“ getötet zu werden stand in keinem Verhältnis zu den möglichen Vorteilen?



Carl Röchling



Karl Ferdinand von Stumm

Die beiden Carls verstanden sich in diesem Fall ganz ohne Worte, denn sie gehörten, bei allen sorgfältig gepflegten Unterschieden zu ähnlichen gesellschaftlichen Klassen. Die Forderung Stumms war Höhe- und zugleich Wendepunkt eines aussichtslosen, frontalen Konflikts der beiden Protagonisten um Einfluss, Besitzstandswahrung und satte Profite. Alle legalen und halblegalen Mittel waren ausgeschöpft und der Freiherr von Stumm musste erkennen, dass der lästige Emporkömmling unverrückbar angekommen war. „Teile und herrsche“, der vorgebliche „Fehdehandschuh“ wird von Carl richtig als „Aufnahme“ in den erlauchten Zirkel der obersten Wortführer verstanden. Carl Röchling ist also

„satisfaktionsfähig“! Nicht das er selbst jemals daran gezweifelt hätte, aber für Stumm war die formelle Forderung ein eindeutiges Zugeständnis. Selbstverständlich waren für nüchtern kalkulierende „Gründerväter“ damit die eigentlichen Konflikte noch lange nicht ausgestanden, aber es bahnte sich parallel zu den Niederungen wirtschaftlicher Konkurrenz eine wechselseitige Akzeptanz von bisher heiß umstrittenen Standpunkten an. Carl tendierte politisch unter dem Eindruck persönlicher Erfahrungen inzwischen deutlich nationalistischer, von Stumm freundete sich mit den zukunftsweisenden verkehrspolitischen Konzepten seines Widersachers an. Bis zur endgültigen Beseitigung gegenseitiger wirtschaftlicher Hemmnisse sollten freilich noch Jahre ins Land gehen. In diesem Zusammenhang ist ein wunderbares röchling'sches Familienhistörchen („Guzzje“) recht aufschlussreich. Die Duellierungsandrohung der beiden Erzivalen gefiel der Familie Röchling grundsätzlich nicht:

*Frau von Gemmingens Großvater (Hermann von Gemmingen-Hornberg) war damals „kaiserlicher Bezirkspräsident von Lothringen/Elsaß“ mit Sitz in Forbach. Er lud zu einer großen Abendgesellschaft u.a. auch Carl Röchling und Karl Ferdinand von Stumm ein, die er beide gut kannte. Sie kamen beide, bewahrten Contenance und blieben in der Gesellschaft unauffällig.*

*Irgendwann am Abend waren die beiden „Kampfhähne“ auf einmal verschwunden. Mann fand sie schließlich in Frau von Gemmingens Nähzimmer mit einem Cognac zusammen sitzend und sich auf Augenhöhe von Geschäftsleuten unterhaltend.*

Ellenruth Freifrau zu Gemmingen-Hornberg, 2013

# 50 Jahre Unternehmer

## Ein inszeniertes „Volksfest“

Die Saarbrücker Zeitung meldet:

Völklingen, den 21. Februar 1894

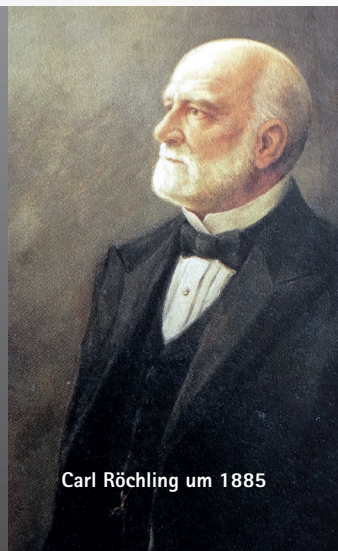
*Jubiläumsfeier: Am 25. Februar feiert Herr Kommerzienrat Karl Röchling das Jubiläum seiner 50jährigen Geschäftstätigkeit. Mit den Vorarbeiten zu diesem Feste ist bereits begonnen und können wir unseren Lesern ein annäherndes Programm mitteilen. Am Vorabend Samstag, den 24. Februar findet in Völklingen ein Fackelzug statt, welcher sich gegen 8:00 Uhr durch die „Kaiser Wilhelm-, Bismarck-, Post- und Hüttenstraße bewegen wird. Die Aufstellung des Zuges geschieht im Stahlwerk am Kalkringofen und unter den Klagen der Musikkapelle des 70. Infanterie-Regiments bewegt sich der Zug durch die oben angeführten Straßen bis zu Wohnung des Herrn Louis Röchling, woselbst Herr Kommerzienrat Karl Röchling anwesend sein wird. Hier bildet ein Teil der Arbeiter Spalier und ein Sängchor, aus Arbeitern der Hütte bestehend, wird einige Lieder vortragen, wonach der Zug ins Stahlwerk marschiert und sich dann auflöst. Die Arbeiter begeben sich nun in die ihnen zugewiesenen Lokale, von Gastwirt Mang, Ries, Schmidt und Kohler-Preil und die in Wehrden wohnenen Arbeiter zum Gastwirt Koch und Klein Uwe, woselbst sie bewirtet werden, während dessen die Musik konzertiert. In genannten Lokalen ist an diesem Abend jedoch nur für die betreffenden Arbeiter erst um 1:00 Uhr Feierabend. Die Beamten der Hütte sowie die anwesenden Beamte von dem anderen Etablissements vereinigen sich in dem neu hergestellten Saale des Hüttencasinos zu einem Bierkommers.*

34

Das erste groß angelegte Fest in der neueren Geschichte Völklingens galt dem Mann, der die dörfliche Ansiedlung innerhalb weniger Jahre in die industrielle Gegenwart katapultiert hatte. Kein Geburtstag, Carl Röchling wurde erst 1897 siebzig Jahre alt, auch nicht das Gründungsjubiläum der Völklinger Hütte, das zu diesem Zeitpunkt bereits 12 Jahre zurücklag...

Carl feierte, was ihn wohl persönlich mit Stolz erfüllte, sein Arbeitsleben. „50 Jahre Geschäftstätigkeit“ vom Eintritt in die Kaufmannslehre bis zum Patriarchen eines Konzerns, dessen Anteile zu 50% sein privates Eigentum waren (!).

Carl Röchling zog Bilanz, ein Leben für die Arbeit.



Carl Röchling um 1885



G  
R  
Ü  
N  
D  
E  
R

35

Z  
E  
I  
T



## Charleys Tante

Die Saarbrücker Zeitung vom 27.02.1894 schrieb:

...„die Feier schloß gegen 7 1/4 Uhr, worauf sich die ganz Festgesellschaft ins Theater begab, wo man Charleys Tante gab.“



Das Saarbrücker Theater im alten „Casinogebäude“,  
Bühne und Zuschauersaal befanden sich im ersten Stock

Carl Röchling ging also mit seinen geladenen Gästen anlässlich seiner Jubiläumsfeier ins Theater und schenkte ihnen etwas Heiterkeit. „Charleys Tante“, ein gefeiertes und erfolgreiches komödiantisches Stück von Brandom Thomas, wurde erstmals am 29. Februar 1892 im Theatre Royal in Bury St. Edmunds aufgeführt, es folgten 1.500 Vorstellungen und weitere Vorstellungen im Oktober in London. Im Herbst 1893 startete Charleys Tante am Broadway und lief dort insgesamt vier Jahre. Die Komödie wurde in über 100 Sprachen übersetzt, lief auch als Musical am Broadway und wurde mehrfach verfilmt. Erstmals 1915 als Stummfilm mit Oliver Hardy später, 1925, mit Sid Chaplin, einem Halbbruder von Charly Chaplin, in der Hauptrolle. Im deutschsprachigen Raum sind die Verfilmungen mit Heinz Rühmann (1955) und Peter Alexander (1963) sowie die Theateraufführung im Kölner Millowitsch-Theater bekannt. Bei der neuesten Verfilmung 1996 spielte Thomas Heinze die Hauptrolle.

## Mythenjäger meet Grapevinevideo

Eine Reise durch Carl Röchlings Leben in diesem Booklet, das Feiern seines Dienstjubiläums mit dem Reenactment am 12. Oktober 2013 – da muss natürlich auch Charleys Tante mit dabei sein. Die Mythenjäger haben es möglich gemacht, dass der legendäre Stummfilm von 1925 mit Sid Chaplin wieder in Deutschland käuflich zu erwerben ist. Mit der Lizenz für 500 Kopien sind die Mythenjäger die Einzigen, diesen Film in Deutschland anbieten, Dank der Unterstützung von Grapevinevideos aus den USA ([www.grapevinevideos.de](http://www.grapevinevideos.de)).



Charley's Aunt – Charleys Tante  
Filmspaß von und mit Sid Chaplin 1925

37

### Worum geht's?

Die beiden Studenten Charley und Jack benötigen, wie das damals üblich war, für eine geplante Verabredung mit ihren Freundinnen Amy und Kitty, eine Anstandsdame. Als die dafür vorgesehene Donna Lucia d'Alvadorez, Charleys Tante, nicht rechtzeitig eintrifft, muss ein Ersatz her. Die beiden überreden ihren Freund Fancourt Babberly („Babbs“), sich als Frau zu verkleiden, und diese Rolle zu spielen. Dann nehmen die Verwicklungen ihren Lauf...

## Theater

Die Saarbrücker Theaterszene war um 1894 eine komplexe Angelegenheit. Ein richtiges Theatergebäude gab es nicht, die einzelnen Theatergesellschaften waren im Konkurrenzgerangel verweben und die Regisseure und Direktoren der verschiedenen Theatergruppen buhlten um die Gunst der Zuschauer. Regelmäßig gaben auswärtige Gesellschaften, wie die Darmstädter, ihr Können zum Besten. 1892 war die Theatergruppe um Direktor Reuther sehr erfolgreich, man spielte vornehmlich Lustspiele und Schwänke, welche die Kassen gut füllten (Charleys Tante war ein Kassenschlager mit 18 (!) ausverkauften Häusern und jährlichen Folgevorstellungen). Aber auch das moderne Schauspiel der jungen Dichtergeneration war beim Publikum beliebt. Theatermaler Jolant zeigte eine außergewöhnliche Bühnenmalerei, wie sie in Saarbrücken noch nie gesehen worden war. Erstmals gab es preisgünstige Billets für sozial Schwächere und Schüler sowie Benefizvorstellungen. Komfortables Genießen der Theatervorführung war damals Glücksache, je nachdem, ob man eine Dame mit den damals modischen Riesenhüten vor sich hatte oder nicht. Schallisolierung gab es auch noch keine, der Schankbetrieb direkt neben dem Theater störte den Theatergenuss doch erheblich. Die Stücke wechselten im schnellen Turnus, was den Darstellern ein Höchstmaß an Lernwillen abverlangte. Was als Saisontheater im April 1892 in der Tonhalle in Saarbrücken begann, wurde im Oktober im Neuen Theater (vormals Kasinogartentheater) fortgeführt. Aufgrund des Erfolges des Ensembles rund um Reuther überlegte man, wie schon so oft, ein stattliches Theater für Saarbrücken zu bauen. Es sollte ein Bau im deutschen und italienischen Stil der Renaissance werden, mit einer Bühnentiefe von 12 Metern, der 1500 Zuschauern Platz bieten würde. Pläne und Modelle lagen im Februar 1894 bereits vor, das Vorhaben wurde jedoch aufgrund finanzieller Schwierigkeiten nie verwirklicht.

Quelle: Chronik des Saarbrücker Theaters und Theaterspiels, F. Kloevekom, 1932

### **Neue Theater, Saarbrücken, 1894** Direktor: Reuther

Regie: Hoffmann (bis April 1894), danach Schiff

Programm: u. a. Der Zigeunerbaron, Zar und Zimmermann, Bettelstudent, Ibsens Gespenster, Die Räuber, Der Hüttenbesitzer

Musik: Infanterie Rgt. 70 Ensemble: knapp 30 Schauspieler

Maße: 28 m lang, 51 m breit, Bühnentiefe 10 m, keine Ränge

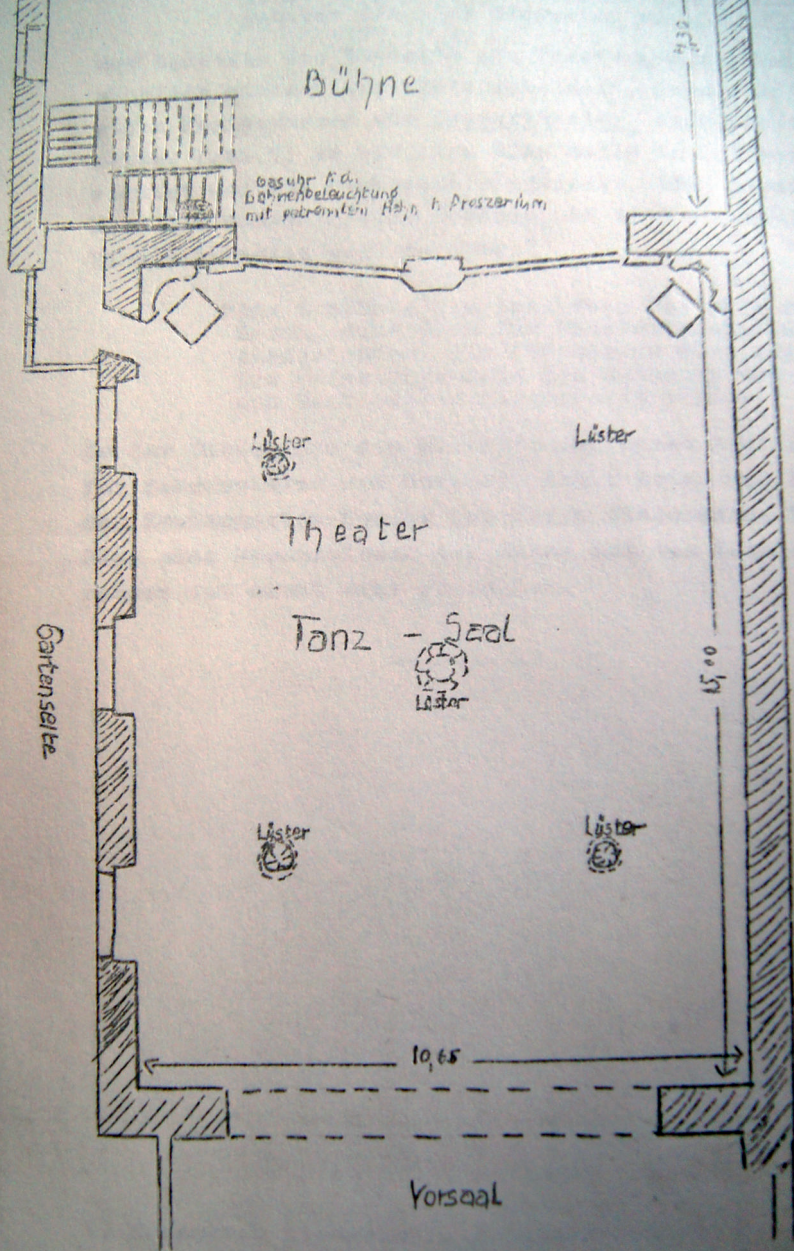


Abb. 6: Altes Casino Gebäude zu Saarbrücken  
Theatersaal  
I. Stockwerk



## Impressum

Herausgeber:	Stadt Völklingen, Volkshochschule
Zusammengestellt von:	VHS-Arbeitskreis „Alles Mythos oder was?“ Die Völklinger Mythenjäger
Konzeption und Redaktion:	Hendrik Kersten
Texte:	Susanne Rist Hendrik Kersten
Bildnachweis:	Michael Samsel Horst Schillinger Archiv Saarstahl AG Stadtarchiv Völklingen
Gestaltung:	Thomas Pelletier, <a href="http://www.ohne-grenzen.net">www.ohne-grenzen.net</a>
Druck:	Auflage 1.000
Copyright:	VHS Völklingen, Völklinger Mythenjäger

Unser besonderer Dank gilt unseren Interviewpartnern, den hilfsbereiten städtischen Beamten, den MitarbeiterInnen des Stadtarchivs Saarbrücken, der lokalen Redaktion der Saarbrücker Zeitung sowie allen unseren Partnern und Gönnern.

### Quellen, Literatur:

- Stadtarchiv Völklingen
- Stadtarchiv Saarbrücken
- Archiv Saarbrücker Zeitung
- Nutzinger, Richard: „Karl Röchling“, Völklingen/Saarbrücken 1927
- Jaeger, Hans: „Karl Röchling“, in Saarländische Lebensbilder, Bd. 2, Saarbrücken 1984
- Seibold, Gerhard: „Kontinuität im Wandel“, Stuttgart 2001
- Banken, Ralf: „Die Industrialisierung der Saarregion 1815 – 1914“ 2 Bde., Stuttgart 2003



STADT VÖLKLINGEN VÖLKLINGEN

Mit Unterstützung der

 Stadtparkasse  
Völklingen



Völklinger  
Energiestiftung

Ist eine Stiftung der  
Enovos, VSE  
und Stadtwerke  
Völklingen Holding



Das verlassene Podium nach der Trauerfeier  
für Carl Röchling, Saarbrücken 1910





Weltkurerbe

Völklinger Hütte

gha.org

Europäisches Zentrum für Kunst und Industriekultur

Generaldirektor  
Prof. Dr. Meinrad Maria Grewenig  
66302 Völklingen / Saarbrücken  
Gruppenbuchungen und Tickets  
Tel +49 (0) 6898 / 9 100 100  
visit@voelklinger-huette.org

generation

pop!

... hear me, feel me, love me!

15. September 2013 bis 15. Juni 2014

täglich geöffnet ab 10 Uhr

[www.voelklinger-huette.org](http://www.voelklinger-huette.org)